

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1902

96 (25.4.1902)

Zum 50jährigen Regierungs-Jubiläum



24. April
1852.

24. April
1902.

Seiner Königlichen Hoheit
des

Großherzogs Friedrich von Baden.

Sei uns gegrüßt, Du schöner, gold'ner Morgen,
Der uns'rem Fürsten Herzensgrüße bringt,
Der ihm vergilt mit Liebe alle Sorgen,
Wo Jubel aus Palast und Hütte dringt!
Nicht Meinungsunterschied soll heut' uns hindern,
Es auszusprechen zu dem frohen Tag:
„Ein wahrer Vater Deinen Landeskindern,
Steht kein's in Lieb' zu Dir dem andern nach!“

D'rum schweigt auch heute, was sich nennt Parteien,
Zurückgedrängt ist Hader, Groll und Streit;
Was sonst im Leben uns mag oft entweien:
Wir sind „ein einig Volk von Brüdern“ heut'!
Die Freude nur allein darf triumphiren
Und Dank bewahren wir bis in das Grab,
Dass Gott zu fünfzigjährigem Regieren
Uns solchen guten Herrn zum Fürsten gab.

(Waldhof verlesen.)
Und nicht nur wir im schönen Bad'ner Lande
Sind es, die in der Erene Alle gleich,
O nein, Alldeutschland Segenswünsche sandte
Zum Jubelfeste für das ganze Reich!
So weit und breit die deutschen Ströme fließen,
Ein allgemeiner Jubel widerhallt,
In Wort und Lied begegnet man den Grüßen,
So weit sich noch erhebt ein deutscher Wald.

Stolz flattern uns're Fahnen allerwegen,
Geläut der Glocken überall man hört,
Es kündet an: „Noch lange Zeit zum Segen
Sei dem geliebten Fürstenpaar bescheert!“
Wir aber wollen das Versprechen geben:
Dass, was auch wechselnd mit der Zeit vergeht,
So lang noch uns erhalten bleibt das Leben,
Die Lieb' und Erene bei uns fortbesteht!

Wilk. Em. Windbecker.

Großherzog Friedrich von Baden.

Die Oberglocken sind verklungen, aber der Jubelton tönt hinüber in das Fest, welches unser engeres Heimathland in den nächsten Tagen zu feiern sich anschickt: die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums unseres allverehrten Landesherrn, des Großherzogs Friedrich von Baden. Aber auch weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus wird sich der Festesjubel erstrecken, gilt doch dieses Fest einem der ältesten deutschen Fürstenhäuser, dessen Abkömmlinge auch in schweren Zeiten des Reiches mit an erster Stelle gestanden und gestritten haben.



Friedrich, Erbgroßherzog von Baden.

Ueber 900 Jahre reicht der Stammbaum unseres Großherzoglichen Hauses zurück. Die Burg Jähringen, deren Ueberreste noch heute in der Nähe von Freiburg von den Vorbergen des Schwarzwaldes herniedersehen, wurde von einem der ersten des Jähringer Stammes, von Berthold II. erbaut; auch das Kloster St. Peter ist eine Stiftung desselben. Noch heute

kennt ihn die Geschichte als frommen, weisen und wohlthätigen Mann. Viele badische, sowie schweizerische Städte haben die Jähringer Herzoge zu Gründern. Den Herzögen folgten die Markgrafen, deren erster, Hermann, den Beinamen der Heilige erhielt. Er starb im Jahre 1074 im Kloster Clugny in Frankreich, wohin er sich zurückgezogen hatte, und dem er viele Jahre unerkannt als Hirte diente.

Ein Mann von strenger Rechtlichkeit war Markgraf Christoph I., dem der Dichter die Worte in den Mund legt:

„Doch mehr als Land und Leut'
Bei uns gilt Ehr' und Eid!“

als ihn die Sendboten des Kaisers Maximilian zur Theilnahme am Kriege gegen die Pfälzer aufzumuntern wollten.

Der berühmteste unter den Markgrafen von Baden ist Ludwig Wilhelm (1677—1707), der Türkenulouis genannt.

„Ein nie besiegter Zwinger,
Das war der Türkenzwinger,
Der Markgraf Ludwig!“

Mit scharfem Schwert fuhr er unter die Türken, welche 1683 Wien belagert hatten, und besiegte sie in der blutigen Schlacht bei Salakemen 1691. Während aber Markgraf Ludwig seine Kraft dem Reiche widmete, fielen unsere westlichen Nachbarn in seine Lande ein und richteten entsetzliche Verheerungen an. Das Heidelberger und das alte Badener Schloß sind heute noch Zeugen jener schrecklichen Zeit.

Ein Mann des Friedens war Markgraf Karl Wilhelm, der im Jahre 1715 den Grundstein zu unserer heutigen Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe legte. Er bewilligte denen, die sich in der Nähe seines Schloßes ansiedelten, besondere Freiheiten und Rechte. Die Pyramide auf dem Karlsruher Marktplatz ist sein Grabmal.



Wilhelmina, Erbgroßherzogin von Baden.

Eine lange, segensreiche und vom Glück begünstigte Regierungszeit war dem Großvater unseres Großherzogs, dem Markgrafen Karl Friedrich, beschieden. Zu Beginn seiner Regierungszeit (1738) zählte sein Land kaum 90,000 Einwohner. Im Jahre 1771 war durch die Vereinigung der Baden-Badenschen und der Baden-Durlach'schen Linien die Einwohnerzahl auf etwa 190,000 Köpfe angewachsen. Der Pressburger Frieden und die Bildung des Rheinbundes 1806 brachten neue Gebietserweiterungen, so daß die Bevölkerungsziffer dadurch auf über 900,000 stieg. In diese Zeit fällt auch die Erhebung der Markgrafschaft Baden zum Großherzogthum. Die Abschaffung der Zölle und die Aufhebung der Leibeigenschaft gehören zu seinen bedeutendsten Friedenswerken. Unter seinem Nachfolger, dem Großherzog Karl, erhielt das Land die Verfassung (1818), welche den Badenern gleiche staatsbürgerliche Rechte und

die ungeführte Gewissensfreiheit gewährte, das Eigenthum und die persönliche Freiheit unter den Schutz der Verfassung stellte, den christlichen Religionsgemeinschaften die gleichen politischen Rechte verlieh u. s. w.

II.

Die Ehe des Großherzogs Leopold (regierend 1830—52), eines Sohnes aus der zweiten Ehe des Großherzogs Karl Friedrich, war mit acht Kindern gesegnet. Die drei ältesten Prinzen waren Leopold, Ludwig und Friedrich. Der Erstere starb wenige Wochen nach seiner Geburt, während Prinz Ludwig wegen unheilbaren Leidens die Regierung nicht führen konnte und im Jahre 1858 starb, nachdem er schon zwei Jahre vorher auf den Titel eines Großherzogs verzichtet hatte. Es wurde deshalb nach dem Tode des Vaters dessen drittem Sohn, dem am 9. September 1826 geborenen Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig die Regentschaft übertragen. Es war dies am 24. April 1852. Junig war das Leben der beiden Prinzen Friedrich und Ludwig verknüpft. Sie im Alter am nächsten stehend, erhielten sie auch gemeinsamen Unterricht durch den hochgebildeten Geheimen Rath Kind, der schon der Lehrer ihrer Mutter gewesen war. Im Jahre 1841 wurde Major Hinkeldey zum Erzieher der beiden Prinzen ernannt und am gleichen Tage, an welchem später der Regierungsantritt erfolgte, gingen Beide zur Konfirmation. Zwei Tage darauf (26. April 1841) trat Prinz Friedrich als Leutnant in das Grenadierbataillon ein, und im Juli dieses Jahres bezog er zum ersten Mal die Schloßwache. In rascher Folge stieg er die militärische Stufenleiter hinauf. Schon am 10. August 1841 wurde er als Rittmeister dem Dragonerregiment „Großherzog“ zugewiesen. Am 12. Januar 1847 wurde er Major, am 10. Januar 1850 Oberstleutnant und Befehlshaber des ersten Reiterregiments, aus welchem unser Leib- Dragonerregiment hervorging. Ein halbes Jahr später war er Oberst.



Viktoria, Tochter des badischen Großherzogs, Kronprinzessin von Schweden und Norwegen.

Das Treiben des Krieges hatte er schon im Jahre 1848 kennen gelernt, indem er den Schleswig-Holstein'schen Feldzug unter dem preussischen General Wrangel mitmachte. Im Juni 1852, also nachdem er die Regierung schon angetreten hatte, übernahm er an Stelle seines Onkels, des Markgrafen Maximilian, den Oberbefehl über sämtliche badische Truppen.

Aber auch die wissenschaftliche Ausbildung wurde nicht vernachlässigt. Vom Sommer 1843 bis 1845 widmete sich Prinz Friedrich staatswissenschaftlichen und geschichtlichen Studien in Heidelberg. Im Sommer 1847 hörte er in Bonn die Vorlesungen des Historikers Dahlmann. Dazwischen unternahm er auch mehrere Reisen. Ende 1842 besuchte er mit seinem Bruder Ludwig Wien. Nach seiner Heidelberger Studienzeit besuchte er England und nahm später einen längeren Aufenthalt in Italien.

Im Jahre 1848 war er beauftragt, dem auf den österreichischen Kaiserthron berufenen Erzherzog Franz Joseph in Wien die Glückwünsche der Großherzoglichen Familie persönlich zu überbringen. Auf dieser Reise entging er in Folge des Zusammenstoßes zweier Eisenbahnzüge mit knapper Noth der Lebensgefahr.

Die Regentschaft an Stelle seines kranken Bruders führte er vom 24. April 1852 bis 5. September 1856, wo er sich auf Grund des Hansgesetzes entschloß, die Großherzogliche Würde anzunehmen, da eine Wiedergenesung des Großherzogs Ludwig ausgeschlossen war.

Inzwischen hatte sich ein lieblicher Frühling dem Regenten, seinem Hause und seinem Lande aufgethan. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., pflegten jeden Sommer mit ihrer am 3. Dezember 1838 geborenen hochseligen Tochter Luise einige Wochen Aufenthalt im schönen Baden. Baden zu nehmen. Bei ihren Spaziergängen und Fahrten in die herrliche Umgebung



Gustav, Kronprinz von Schweden und Norwegen.

dieser Stadt sah man auch häufig den jungen Prinz-Regenten von Baden in ihrer Gesellschaft, und am 30. September 1855 brachte der Telegraph die Nachricht von der Verlobung des Regenten Friedrich mit der Prinzessin Luise von Preußen. Es war dies ein Freudenfest für Fürst und Volk, das durch zahlreiche Werke der Wohlthätigkeit verherrlicht wurde. Am 20. September 1856 fand in Berlin die Trauung des hohen Paares statt. Als die Neuvermählten ihren Einzug in die Heimath hielten, jubelte ihnen das ganze badische Volk mit herzlichster Freude entgegen.

Der Ehe unseres Großherzogs entsprossen drei Kinder: Erbgroßherzog Friedrich, geboren am 9. Juli 1857, Prinzessin Viktoria, geboren am 7. August 1862, und Prinz Ludwig, geboren am 12. Juni 1865, welcher in Folge einer rasch

Die Wahrheit des Dichtewortes:

„Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Sterblichen zu Theil.“

sollte sich auch unserm Fürstenpaar in seiner ganzen Bedeutung zeigen. Kurz nach der Feier der silbernen Hochzeit erkrankte der Großherzog so schwer, daß man für sein Leben die schlimmsten Befürchtungen hegte und er die Regierung für längere Zeit dem Erbgroßherzog übertragen mußte. Doch dank seiner kräftigen Natur, der Hilfe Gottes und der Ärzte sollte er auch diese Krankheit überwinden. Außer dem Tode des geliebten, hoffnungsvollen Sohnes schlug das Jahr 1888 durch das Hinscheiden des Vaters und des Bruders der Großherzogin weitere tiefe



1. Weinau, 2. Schloß in Baden-Baden, von der Brücke beim Landesbad gesehen. 3. Portal des Schloßes in Baden. 4. Laubengang im Schloßgarten zu Baden. 5. Schloß in Karlsruhe.
Die Residenzschlößer des badischen Großherzogspaares.

verlaufenden schweren Krankheit am 23. Februar 1888 in Freiburg vom Tode weggerafft wurde, während seine Eltern an das Krankenlager des Kronprinzen von Preußen, des einzigen Bruders der Großherzogin, nach San Remo geeilt waren.

Am Tage der silbernen Hochzeit des Großherzoglichen Paares vermählte sich die Prinzessin Viktoria mit dem Kronprinzen Gustav von Schweden. Vier Jahre später schloß Erbgroßherzog Friedrich den Bund der Ehe mit der Prinzessin Hilda von Nassau, der Tochter des jetzigen Großherzogs von Luxemburg. Im Jahre 1888 wurde Großherzog Friedrich durch den Kaiser zum Generalobersten der Kavallerie mit dem Rang eines Generalfeldmarschalls ernannt, und am 26. April 1891 feierte er sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

Wunden. In den folgenden Jahren wurde das Großherzogliche Haus durch mehrere Todesfälle unter den nächsten Angehörigen in Trauer versetzt. Nur noch zwei der Geschwister unseres Großherzogs, die Herzogin Alexandrine von Koburg und Prinz Karl, sind noch am Leben.

III.

Groß sind die Verdienste, die sich Großherzog Friedrich um Land und Volk erworben, groß die Errungenschaften, die den badischen Landen unter seiner Regierung geworden.

„Was ich gelobt beim Eintritt der Regierung, das werde ich erfüllen, wie mein ganzes Streben dahin gerichtet ist, die Wohlfahrt meines Volkes mit aller Kraft zu fördern.“ Dies sind Worte, die der junge Herrscher im Jahre 1854 den

verammelten Landständen entgegenrief, und bis auf den heutigen Tag hat er treu nach diesem Vorjah gehandelt. Zahlen sprechen die beredteste Sprache. Im Jahre 1819 betragen die Staatseinnahmen noch nicht 16 Millionen Mark, während dieselben nach dem Bericht des Finanzministeriums pro 1902/03 auf rund 167 Millionen Mark sich belaufen, gewiß Beweis genug dafür, wie sehr sich der Volkswohlstand in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum gehoben hat.

Eine ständige Gefahr für die Bewohner der Rheinebene bildete der Rhein durch seine Ueberschwemmungen. Diesem Uebelstande wurde durch die Rheinkorrektur nach dem Plane des badischen Ingenieurs Tulla abgeholfen, indem man dem Rhein ein mehr gerades, festgeschlossenes Bett gab. Dessen Lauf wurde dadurch zwischen Mainz und Basel um etwa 85 Kilometer gekürzt. Dadurch wurde auch bewirkt, daß der Rhein nunmehr nicht nur bis Mannheim, sondern bis Rehl für Lastschiffe fahrbar gemacht werden konnte.

Unter der Regierung unseres jetzigen Großherzogs wurde das badische Eisenbahnnetz, das im Jahre 1840 begonnen wurde, um mehr als das Fünffache erweitert. Eine der großartigsten Leistungen des Eisenbahnbaues ist die nach dem Plan des Baudirektors Gerwig im Jahr 1873 vollendete Schwarzwaldbahn.

Auch die Gewerbefreiheit, die es dem Einzelnen ermöglicht, von seinen Kräften freien Gebrauch zu machen, und das Gewerbegesetz, welches bestimmt, daß alle Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts zum Betrieb von Gewerben im ganzen Großherzogthum berechtigt sind, gehören zu den Errungenschaften der Regierung des Großherzogs Friedrich. Durch die Einrichtung der Fabrikinspektion wurde für genaue Einhaltung der zum Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter erlassenen Bestimmungen gesorgt.

Aber auch auf dem Gebiete des geistigen Lebens steht unser Großherzogthum unter dem ersten im deutschen Reich, so daß es eine gewisse Berechtigung hat, von dem badischen Mutterlande zu sprechen. In Betreff des Verhältnisses zwischen Staat und katholischer Kirche erließ Großherzog Friedrich am 7. April 1860 eine Proclamation, worin er sagt: „Es ist mein entschiedener Wille, daß der Grundsatz der Selbständigkeit der katholischen Kirche in Ordnung ihrer Angelegenheiten zur vollen Geltung gebracht werde.“ Ein Zeichen edler Tugend war auch das Gesetz vom Jahr 1862, in welchem die Israeliten Badens sowohl in ihren Pflichten als auch in ihren Rechten den übrigen Staatsbürgern gleichgestellt wurden.

Auch die Schule hat ihre Förderung in den letzten Jahrzehnten vielfach der direkten Initiative unseres Großherzogs zu verdanken. Die obersten Schulbehörden, welche bis 1862 von den einzelnen Konfessionen getrennt eingerichtet waren, wurden aufgehoben und das gesammte Schulwesen unter die Aufsicht des Oberschulraths in Karlsruhe gestellt. Schulen zur Pflege besonderer Berufe wurden geschaffen. So entstand 1856 die Kunstschule zu Karlsruhe, 1877 und 1878 die Kunstgewerbeschulen zu Forstheim und Karlsruhe, sowie die Baugewerkschule ebenda. Die Uehrmacherschule in Furtwangen wurde 1880 neu organisiert.

Groß ist der Antheil unseres Großherzogs an der Wiedererrichtung des deutschen Reiches, so daß der damalige preussische Kronprinz in seinem Tagebuche bemerkte: „Wir verdanken dies wesentlich dem Großherzog von Baden, der unausgesetzt dafür thätig war.“

Als im Jahre 1863 Oesterreich eine Reform des alten deutschen Bundes anstrebte, so war es neben dem König von Preußen Großherzog Friedrich von Baden, welcher diesen Plan zum Scheitern brachte, ahnend, daß dadurch die

allerwärts ersehnte Einigung Deutschlands nur hinten gehalten würde. Als der unselige Bruderkrieg 1866 ausbrach, mußte der Großherzog, gegen seine eigene bessere Ueberzeugung nur mit Rücksicht auf die in Süddeutschland herrschende Stimmung, seine Truppen gegen die seines Schwiegeronkels in's Feld schicken. Durch die Schlacht von Königgrätz wurde das künftige Schicksal Deutschlands entschieden. Oesterreich schied aus dem deutschen Bunde, der sich unter preussischer Vorherrschaft neugestalten mußte. Am 17. August 1866 schloß Baden ein Bündniß mit Preußen. Das Bestreben Badens, in den von Preußen zu stiftenden Bundesstaat aufgenommen zu werden, scheiterte am Widerstande Bismarck's, der Baden nur zusammen mit den übrigen süddeutschen Staaten aufnehmen wollte. Was so den Freunden der deutschen Lande zu erreichen nicht gelang, das brachte der Feind zu Stande, so daß am Ende des ruhmreichen Krieges von 1870 unser Großherzog derjenige war, welcher am 18. Januar 1871 im Schloß zu Versailles das erste Hoch auf den neuen deutschen Kaiser ausbrachte. Als ihm im Jahre 1892 die Glückwünsche der Amtsbezirke des Landes zum 40jährigen Regierungsjubiläum überbracht wurden, sagte er zu den Vertretern derselben: „Wirken Sie alle darauf hin, daß die Errungenschaften der Jahre 1870 und 1871 immer fester begründet werden im Herzen des deutschen Volkes.“

Großherzog Friedrich hat gewiß in diesem Bestreben selbst das beste Beispiel gegeben, so daß wir nicht nur ihn, sondern auch uns selbst ehren, wenn wir seinem Beispiele folgen.

Solche tiefgreifende Aenderungen, wie sie im Jahre 1871 durch Gründung des deutschen Reiches mit dem König von Preußen als Kaiser an der Spitze vorgenommen wurden, bringen immer verschiedene Wirkungen hervor. Es ist das sehr natürlich. So herrschte im Jahr 1871 neben der Freude über das neu entstandene deutsche Reich bei Vielen auch Trauer über die Entzweiung, die nothwendiger Weise zwischen den Deutschen Oesterreichs und denen Deutschlands eintrat. Diese Trauer klingt auch heute bei Manchen noch nach, und das alte Lied: „Das ganze Deutschland soll es sein“, wird niemals ganz verstummen. Aber die beste Rechtfertigung für das, was unter hervorragender Mitwirkung unseres Großherzogs geschaffen wurde, das ist die Thatfache, daß wohl kaum ein Einziger von jenen, welche die damalige Lösung der deutschen Frage bedauerten, heute wünschen würde, daß es anders gemacht worden wäre. Eine große That findet nie sofort allgemeine Anerkennung; man braucht Zeit, um sie zu verstehen. Heute versteht es Jeder, daß im Thronsaale zu Versailles eine große That geschehen ist.

Und wenn am 27. April der fürstentreue, vaterländische Geist sich aufrafft, wenn er wie ein heiliger Sturm durch's badische Land fährt und die Glocken auf den Kirchtürmen bis in's fernste Dorf des Schwarzwaldes und des Odenwaldes anschlägt und ihren Schall hinauswogen läßt in's herrliche Badnerland, wenn Freudensfeuer glühen und bunte Wimpel sich im Winde wiegen, dann glühen auch die Herzen des Badnervolkes seinem Fürsten Friedrich entgegen, dann wagt hinauf zum Himmel als ein heiliges Gebet das hehre Fürstentlied, dem greisen Landesvater, dem Mitbegründer des mächtigen deutschen Reiches, dem Großherzog von Baden zu Ehren:

Der Gott dich loben wir,
Der Gott dich preisen wir,
Segne ihn für und für
Heil Friedrich Heil!

Heil Großherzog Friedrich und seinem schönen Badnerland!

Das Residenzschloß in Karlsruhe, das neue Schloß in Baden-Baden und das Schloß auf der Insel Mainau.

Unsere Abbildungen führen dem Leser die Orte vor Augen, an welchem das badische Großherzogthum abwechselnd zu weilen pflegt. Der ständige Wohnsitz, das Schloß zu Karlsruhe, liegt inmitten des Schloßplatzes, zu welchem die Straßen der Alt-Stadt von allen Seiten her in gerader Richtung hinführen. Dieser Platz, der das Schloß nach der Stadt zu begrenzt, gilt als einer der schönsten Plätze Deutschlands. Die Erbauung des Schloßes durch den Karlsruher Karl Friedrich fällt in die Jahre 1731 bis 1776; der jetzige Großherzog ließ im Jahre 1884 sowie vor seiner Vermählung umfassende Veränderungen und Erneuerungen vornehmen. Naher dem herrlichen, großen Marmorsaal ist besonders der sogenannte Bleiburm bemerkenswerth. Er hat eine Höhe von 40 Meter und bietet von seiner Plattform aus einen weiten Ausblick über die Stadt, den Hardtwald und den herrlichen Schloßgarten, der sich von der Rückseite des Gebäudes nach dem Wildpark hinzieht. Der achteckige Bleiburm ist der älteste Theil des Schloßes und wurde schon im Jahre 1715 erbaut, als der Gründer Karlsruhe das erste Schloß aus Holz herstellen ließ. Der Schloßgarten, der dem Publikum stets geöffnet ist, hat eine Ausdehnung von 70 Morgen. Er ist einer der angenehmen Aufenthaltsorte in Karlsruhe, was um so mehr geschätzt wird, als die badische Residenz in der Rheinebene, eine Stunde vom Gebirge entfernt, nicht gerade Ueberfluß an landschaftlichen Schönheiten aufzuweisen hat. Es findet sich hier unter Anderem ein Denkmal des alemannischen Dichters Hebel, die Gruppe Hermann und Dorothea von Steinbühler und ein prächtvoller Springbrunnen. Wie erwähnt weiter den an der Ostseite des Schloßes gelegenen umfangreichen Marstall, der ebenso schön wie zweckmäßig eingerichtet ist. Vor dem Schloße in der Mitte des Platzes ist das gewaltige Standbild des im Jahre 1816 gestorbenen Großherzogs Karl Friedrich errichtet, das von Schwanthaler entworfen und von Stiglmaier in Erz gegossen wurde.

Am nördlichen Eingange des Schwarzwaldes in einem von bewaldeten Bergen umgebenen, reizenden Thale liegt Baden-Baden, ein durch musterhafte Badeeinrichtungen berühmter Ort, der allmählich der Tummelplatz eines internationalen Publikums ist, das sich ebenso durch seinen Reichtum, wie seine Bornehmheit auszeichnet. Im Gegensatz zu dem auf einem Vorsprung des Vattier gelegenen alten Schloße, das von den Franzosen im Jahre 1689 zerstört wurde und heute eine äußerst malerische Ruine bildet, wird das großherzogliche Schloß hier das neue Schloß genannt. Es liegt oberhalb des Friedrichsbades und wurde im Jahre 1742 von Markgraf Ludwig wieder erbaut. Es steht ganz hoch und frei und bietet eine wundervolle Aussicht dar zunächst auf Baden selbst, die Berge, eingefaßt von grünen Bergen, und dann weiter hinaus auf die Rheinebene und hinüber in's Glätsche. Das Schloß hat eine prächtige innere Einrichtung und birgt interessante, werthvolle Kunstwerke. Unter dem Schloße befinden sich eine Menge unterirdischer Gänge und Gemäcker, von denen die Follerkammer und ein kleiner Gang mit einer Fallthüre zu bemerken sind; hier sollen die im Behmgericht Verurtheilten in früheren Zeiten zum Tod geführt worden sein in die Krone der „eisernen Jungfrau“, die sie mit

Stacheln und Messern ankammerte und tödtete. Der Ort, auf dem das Schloß steht, diente schon in der römischen Zeit als Tempelplatz; auch war dort ein römisches Bad. Der Schloßgarten ist sehr schön und hat herrliche Laubgänge. In diesem Schloß, das inmitten der herrlichsten Natur gelegen ist, verbringt das Großherzogliche Paar einen großen Theil des Jahres. Es läßt sich kaum ein prächtigerer Aufenthalt denken als hier, wo die Natur noch mehr als die Kunst sich angestrengt zu haben scheint, um etwas ganz Vortreffliches hervorzubringen.

Und doch möchten wir fast dem Schloß auf der stillen lieblichen Mainau im Bodensee den Vorzug geben vor allen Schlössern des badischen Fürstenthums. Knapp zwei Stunden etwa von Konstanz entfernt im nordwestlichen Arm des Bodensees liegt die Insel Mainau, durch eine lange Brücke mit dem Festland verbunden. Nicht das Schloß an sich, das früher Eigenthum der Deutschordensritter war, dann aber öfters seinen Besitzer gewechselt hat, bis es im Jahre 1855 dem jetzigen Großherzog gelangte wurde, ist besonders bemerkenswerth; obwohl auch das Schloß, das auf der höchsten Höhe der sich terrassenförmig erhebenden Insel in die Laste ragt, recht sehenswerth ist und eine schöne Schloßkapelle enthält. Was jeden Besucher des Schloßes ganz besonders anheimelt, das ist der stille Friede, der über die Insel ausgegossen ist. Rings um das Schloß die prächtigsten Anlagen, weiterhin Weinberganlagen, schattige Laubgänge, hohe alte Bäume in Gruppen abwechselnd mit grünen Matten; dazu der See, der seine Wellen an die Ufer schlagen läßt, als wolle er Kunde bringen von den in der Ferne am Horizont mächtig aufstauenden an schönen Tagen Morgens und Abends roth glühenden Alpenbergen. Die Insel hat einen Umfang von ungefähr einer halben Stunde. Auf der Seite, die unser Bild zeigt, befindet sich ein kleiner Hafen mit hübschen Gondeln. Hier legen auch Dampfschiffe an, wenn die Großherzoglichen Herrschaften eine kleine Fahrt auf dem Bodensee unternehmen wollen. Kein Wunder, wenn bei solcher Herrlichkeit der Natur, die sich dort in stiller Größe fern vom Geräusch der Welt den Blicken zeigt, die Insel Mainau zum Lieblingsaufenthalte des Großherzoglichen Paares geworden ist, und im Sommer oft frohe herzliche Feste sieht, zu denen das Großherzogliche Paar freundliche Einladungen an die Bevorzugten ergehen läßt. Oftmals enden diese kleinen Feste mit einer Fahrt auf dem schönen Bodensee, der an sonnigen, ruhigen Tagen wie ein Spiegel sich rings um das grüne Uland ausdehnt und den Vorüberfahrenden die Herrlichkeiten der Insel wiederpiegelt, als könne er sich selbst nicht satt sehen an all' ihren Schönheiten. Dieser Anblick erinnert an die schönen Verse Uhlands:

Daß du das Schloß siehst,
Das hohe Schloß am Meer,
Goldnen und roth wehen
Die Wellen drüber her.

Oft noch tief in den Herbst hinein hält sich das fürstliche Paar hier auf, und erst wenn die Herbsnebel die Insel wie eine Larnkappe umziehen, bricht man auf, um im mächtig großen Schloß in Karlsruhe den Wohnsitz für den Winter aufzuschlagen.